

**REDE VON GERT HAGER
BEI DER KANDIDATEN-VORSTELLUNGSRUNDE
PFORZHEIM 14. MAI 2009 IM CCP**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

im Vorfeld dieser Vorstellungsrunde habe ich mir überlegt, was Sie dazu gebracht haben könnte, heute Abend hierher zu kommen und den Abend mit uns anstelle mit Ihrer Familie, dem Fernseher oder guten Freunden zu verbringen.

Ich stelle mir vor, dass es eine Mischung aus Pflichtgefühl und Neugier war, die Sie zu uns geführt hat. Pflichtgefühl, weil Sie als Bürgerin oder Bürger dieser Stadt Pforzheim wissen wollen, wie es weitergehen soll. Neugier, weil Sie sich ein Bild davon machen wollen, wer dafür die plausibleren Vorschläge für Sie hat und natürlich, und nicht zuletzt, wem Sie es am ehesten zutrauen, alle Kräfte unserer Stadt zu motivieren und Pforzheim wieder in eine gute Zukunft zu führen.

Wie Sie sich leicht vorstellen können, säße ich nicht hier, wenn ich nicht fest davon überzeugt wäre, dass meine Vorschläge für den Pforzheimer Weg besser sind als die der Kollegen - und dass ich mir zutraue, diese Vorschläge kraftvoll und beharrlich als Oberbürgermeister auch durchzusetzen.

Deshalb zuallererst meinen herzlichen Dank an Sie alle, dass Sie es sich heute Abend nicht leicht gemacht haben, dass Sie sich aufgemacht haben in so großer Zahl, mir zuzuhören.

Ich freue mich über Ihre Entscheidung herzukommen, nicht zuletzt deshalb, weil es mich in meinem Wahlspruch bestätigt: Pforzheim kann mehr!

Damit, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, bin ich schon mittendrin in dem, was Sie als erstes von mir wissen wollen:

- Sag mir, wie es weitergehen soll mit unserem Pforzheim.
- Sag mir, kann es sein, kann dies in der einst so reichen und stolzen Stadt Pforzheim sein, dass in der Innenstadt Monat für Monat alteingesessene Geschäfte wie Betten-Weik oder Schreibwaren-Arres aufgeben? Dass große Filialunternehmen wie Sinn & Leffers unsere Stadt verlassen?

Sie wollen wissen:

- Wie kann es sein, dass die „New York Times“ schreibt: „Pforzheim – der Osten des Westens in Deutschland“?

- Wie kann es sein, dass über 6.000 Pforzheimer Bürgerinnen und Bürger ohne Arbeit sind, dass Pforzheim Schlusslicht auf dem Arbeitsmarkt in Süddeutschland wurde?
- Sie fragen zu Recht: Was machen wir, wenn im Jahr 2012, also in drei Jahren, die letzten finanziellen Reserven der Stadt aufgebraucht sind?

Das, meine Damen und Herren, ist die Situation. Die ist nicht schönzureden, und der können wir nicht davonlaufen. Denn wir alle wissen doch: Angst hilft uns nicht weiter.

Was aber hilft weiter? Was können wir tun? Was schlägst Du vor? Wo müssen wir anpacken? Das sind die Fragen, auf die Sie völlig zu Recht Antworten erwarten.

Ich sage Ihnen auf diese Fragen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, als erstes etwas, was jeder von Ihnen schon selbst erfahren hat.

Der erste Schritt weg von der Angst ist immer: „Aussprechen was ist! **Nicht** drumrumreden! **Nichts** beschönigen! Sich **nicht** selbst in die Tasche lügen!

Aussprechen was ist, auch wenn's weh tut. Und es tut uns natürlich allen weh.

Aber, verehrte Anwesende, dann und nur dann fällt der zweite Schritt leichter, gewinnt er an Kraft und Gewicht, wenn wir uns vornehmen:

Lasst uns auf unsere Stärken besinnen! Lasst uns gemeinsam überlegen, was wir können, was wir tun können.

Was müssen wir als erstes anpacken?

Meine Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

die meisten von Ihnen kennen mich persönlich und viele von Ihnen wissen, was ich seit 2003 als Bürgermeister für Sport, Schulen, Kultur und Soziales angepackt habe.

Vieles von dem hilft uns jetzt zumindest ein bisschen, in der Krise besser zu bestehen und sie mittelfristig zu überwinden.

So war und ist und bleibt meine Devise: Vorfahrt für Bildung! Bei uns in Pforzheim dürfen wir keines unserer Kinder, welcher sozialen Herkunft und Nationalität auch immer, verloren geben!

Deshalb haben wir jetzt Kindertagesstätten, Ganztageschulen, Sportvereine und Kultureinrichtungen gefördert, in denen die Freude an der eigenen Leistung, wo Gemeinschaft und soziales Miteinander trainiert werden kann.

Dies alles ist Prävention und erhöht die Sicherheit in unserem Gemeinwesen.

Als OB werde ich da weitermachen:

- Ich will Ganztagesangebote in allen Schularten!
- Wir brauchen mehr Betreuungsplätze für kleine Kinder!
- Schulabgänger ohne Abschluss darf es bei uns einfach nicht mehr geben!
- Die vom Gesetzgeber eröffnete Chance, dass jetzt auch Menschen ohne Abitur an unserer Hochschule studieren können, müssen wir positiv aufgreifen und mit aller Kraft unterstützen. Unsere Hochschule muss so noch mehr Teil des Lebens unserer Stadt werden.

Auf die anderen Baustellen, auf denen ich in den letzten Jahren geackert habe, werde ich auch als Oberbürgermeister weiter ein waches Auge haben und ich werde sie aktiv begleiten. Ich denke dabei etwa an den Sportentwicklungsplan Pforzheim-Enzkreis oder an die Sicherung des Spielraums für unsere Künstler und unser großes und breites Angebot an Kunst und Kultur, mit dem wir uns bundesweit sehen lassen können.

Weil ich weiß, dass unsere Ehrenamtlichen im Sport- und Kulturleben, bei den freien Trägern und den Kirchen unser schönster sozialer Schatz und unser größtes Kapital sind, werde ich als OB als Sofortmaßnahme dafür sorgen, dass die Ehrenamtlichen im Rathaus endlich eine zentrale Anlaufstelle bekommen. Das ist versprochen und ich werde das halten!

Meine Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich bin Ihnen, den Steuerzahlern und dem Stadtrat der Stadt Pforzheim dankbar, dass Sie mich haben machen lassen und für die von mir angeschobenen Projekte die finanziellen Mittel bereitgestellt haben – trotz vieler anderer wichtiger Bedürfnisse.

Aber, mir war dabei stets bewusst, dass jeder Euro, der ausgegeben wird, hart verdient ist. Dieses Bewusstsein mag vielleicht mit meiner Herkunft aus einer Pforzheimer Handwerker- und Unternehmerfamilie oder mit meiner Ausbildung als Verwaltungswirt zusammenhängen. Dass das öffentliche Geld hart erarbeitet ist, dass dafür all die steuerzahlenden Verkäuferinnen, Selbständigen, Angestellten und Beamten ein materielles Opfer bringen und dass sie ein Recht darauf haben, zu erfahren und mitzubestimmen, was damit gemacht wird.

Ich hatte vor meiner Tätigkeit als Pforzheimer Bürgermeister über 10 Jahre lang in Karlsruhe, Nürnberg, Bonn und Freiburg bei der Bundesagentur für Arbeit gewirkt. Ich weiß trotzdem, dass Arbeit nicht alles ist. Es gibt, Gott sei Dank, auch noch andere wichtige und schöne Sachen im Leben.

Aber ich weiß auch, dass wir ohne Arbeit persönlich und als städtische Gemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes verarmen.

Und damit bin ich beim Thema Nummer eins für den Pforzheimer Oberbürgermeister.

Ich sage es jedem, und jetzt schon, und Sie alle wissen es ohnehin, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger:
auch ein Oberbürgermeister Hager wird keine Wunder vollbringen können. Was in vergangenen Jahren schief und suboptimal gelaufen ist, das kann niemand, auch ich nicht, von heute auf morgen wettmachen.

Aber der erste Schritt ist, ich habe es vorher gesagt und ich wiederhole es: Aussprechen was ist! Jetzt muss Schluss sein damit, dass Pforzheim weiter unter seinen Möglichkeiten bleibt – ein Gefühl, das leider übermächtig geworden ist in der Stadt! Da müssen wir raus!

Wir haben bei uns in Pforzheim so viele Begabungen, wir sind so stolz auf unseren Eigensinn, wir haben so viele Menschen, die etwas vorwärts bringen wollen, die Ideen haben und sich hier bei uns entfalten und wohlfühlen wollen.

Ich spüre das jeden Tag bei den vielen Gesprächen, die ich mit Ihnen führe. Und das, meine Damen und Herren, dazu habe ich keinen Obama gebraucht, hat mich zu der festen Überzeugung geführt:
Pforzheim kann mehr!

Aber wir können nur **dann** mehr, wir kommen nur **dann** aus der Krise raus, wir kriegen nur **dann** wieder Boden unter die Füße in Pforzheim, wenn wir es schaffen die Eigensinnigen zusammenzubringen, wenn wir in unserer ganzen Buntheit und Vielfalt, die uns ja auszeichnet (!), am Ende alle an einem Strang ziehen, wenn wir uns nicht weiter von anderen abhängen lassen.

Das hinzukriegen, meine Damen und Herren, so verstehe ich das Amt, ist die **erste und wichtigste und alles entscheidende** Aufgabe für den Pforzheimer Oberbürgermeister in dieser Zeit.

- Als erstes werde ich deshalb die Wirtschaftsförderung neu aufstellen. **Alle** müssen an einen Tisch und an einem Strang ziehen.
- Ich will mit der Hochschule ein integriertes Existenzgründerzentrum für junge Absolventen entwickeln.
Was heißt das?
In den ersten schwierigen Aufbaujahren der jungen Unternehmen sollen Experten beraten, Professoren können ihre ehemaligen Studenten noch ein Stück auf ihrem Weg begleiten.

- Ich werde unsere Behörden, auch die externen, dazu motivieren, Unternehmen und Gründern die Arbeit leichter zu machen.
- Ich werde mir als OB nicht zu schade dafür sein, bei den Konzernzentralen in aller Welt für den Standort Pforzheim Klinken zu putzen und für ihn zu werben.
- Ich werde mit Ihnen dafür sorgen, dass unsere Innenstadt wieder strahlt.

Die Innenstadt muss für Familien attraktiv werden: Spielmöglichkeiten müssen her, die Aufenthaltsqualität muss besser werden. So müssen wir unsere Stadt nach außen – auch für unsere Bürger – präsentieren und vor allem im Umland aktiv werden. Dies ist eine neue und wichtige Aufgabe, welche ich als Oberbürgermeister dem Stadt-Marketing stelle.

Andere Städte machen uns das vor, warum sollen wir dies in Pforzheim nicht auch schaffen?

Das kann aber nur Wirklichkeit werden, wenn es gelingt, die dringendsten Verkehrsprobleme in Pforzheim zu lösen. Gerade jetzt sehen wir täglich das Chaos auf unseren Straßen, weil eine wichtige Verkehrsader gesperrt wird. Natürlich warten Sie jetzt auf das Stichwort „Westtangente“. Wir brauchen diese Straße, ohne Zweifel!

Aber –

wäre es nicht unseriös, wenn ich versprechen würde, als Oberbürgermeister in wenigen Monaten die Westtangente nach Pforzheim zu bringen??

Das haben schon viele vor mir hinausposaunt, passiert ist in den letzten Jahren wie auch in den vergangenen Monaten gar nichts! Eines jedoch verspreche ich Ihnen:

mit vollem persönlichen Einsatz werde ich für die Westtangente kämpfen und das nicht mit Briefen, auf die nur ein „Kanzleitrost“ als Antwort kommt, sondern persönlich in Stuttgart und in Berlin!!! Das verspreche ich Ihnen hier und heute!

Machen wir uns aber nichts vor: die Westtangente löst viele, aber längst nicht alle unsere Verkehrs-Probleme. Manches ist hausgemacht: wenn Sie von Brötzingen in die Oststadt wollen oder vom Buckenberg in die Nordstadt fahren müssen, geht das nur durch die Innenstadt. Das sollten wir ändern, neue Verkehrsführungen erproben. Außerdem ist Pforzheim die einzige Stadt in unserer Größe, welche kein schlüssiges Netz von Vorbehaltsstraßen kennt. Also müssen die Hauptverkehrsstraßen zukünftig Vorfahrt bekommen.

Das alles, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nicht einfach zu gestalten und braucht Zeit. Wenn wir dies aber **nicht** anpacken und immer nur über die Verkehrssituation schimpfen, wird sich nichts ändern. Ich kämpfe dafür, dass wir mit der Zeit wieder fließenden Verkehr bekommen und dass auch andere

Verkehrsarten neben dem Auto ihren Stellenwert behalten oder sogar ausbauen können.

In Pforzheim müssen die Bürgerinnen und Bürger ihre Heimat finden können, sich zuhause fühlen. Deshalb müssen wir neben der Innenstadt auch die Ortsteile stärken. Neue Lebensmittelpunkte sollen entstehen; Ortschaftsräte und Ortsverwaltungen müssen unbedingt erhalten werden. Sie sorgen mit dafür, dass sich die Menschen in ihrem Stadtteil wohlfühlen.

Deshalb will ich, dass die Ortsteile mit Ortschaftsräten ein kleines Budget bekommen und nicht jedes Mal für eine Anschaffung gezwungen sind, die Stadtverwaltung und den Gemeinderat zu fragen.

In Stadtteilen, die weiter von der City entfernt sind, wie Dillweißenstein oder Brötzingen, könnten in Zukunft kleine Außenstellen der Verwaltung geschaffen werden. Warum muss ein Bürger in die City fahren, nur um eine Wohnungsummeldung machen zu können?

Die Stadtteile sind das persönliche Lebensumfeld für die Bürgerinnen und Bürger, hier müssen sie sich zuhause fühlen.

Gerade auch für die Seniorinnen und Senioren unserer Heimatstadt ist dies besonders wichtig. In den Ortsteilen ist ihr persönliches Umfeld, hier leben sie oft schon viele Jahrzehnte und dort sollen sie auch solange wie irgend möglich bleiben können.

Meine Damen und Herren,

ich will mich am Schluss um die eingangs gestellte Horror-Frage: Was machen wir, wenn im Jahr 2012 die letzten finanziellen Reserven der Stadt aufgebraucht sind? nicht drücken.

Ich sage Ihnen ganz offen, dass es mir vor dieser Aussicht graust. Deshalb ist es umso wichtiger mit aller Kraft und Intelligenz mit Unternehmeransiedlungen und Bestandspflege Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Meine Vorschläge dazu habe ich Ihnen in aller Kürze vorgetragen.

Aber eines muss allen klar sein: Mit mir wird das Kapital der Stadt, das der Stadt anvertraute Geld der Bürgerinnen und Bürger niemals in exotischen Steuermodellen angelegt werden. Es wird bei Pforzheimer Banken zu möglichst guten Konditionen angelegt, das Geld bleibt hier.

Verehrte Anwesende,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich habe Ihnen zu schildern versucht, was ein Oberbürgermeister Hager mit Ihnen zusammen anpacken und wie er Pforzheim wieder nach vorn bringen wird.

Auf meinem Lebensweg habe ich mich bewusst für den Dienst für meine Heimatstadt Pforzheim und für die Arbeit in der Kommune entschieden.

Und zwar für volle 8 Jahre.

Warum? Ich bin jetzt **47 Jahre** alt.

In meiner Jugend war ich ein ganz guter Musiker und habe mir auch ein Leben als Künstler vorstellen können, obwohl das gewiss nicht einfach ist.

Dann hat irgendwann meine praktische, handwerkliche Ader durchgeschlagen, ich will gern sehen, was ich mache und ich bin gern mit Menschen zusammen. Es macht mir Freude gemeinsam mit Ihnen etwas zu bewegen, dicke Bretter bohren zum Beispiel.

Gott sei Dank habe ich eine Frau gefunden, die in dieser Hinsicht auch so gestrickt ist wie ich und dabei mitzieht – auch in schwierigen Zeiten für die Stadt wie jetzt und für die vor uns liegenden Jahre, die alle Kraft in Anspruch nehmen werden.

Die Frage, meine Damen und Herren, von der ich angenommen hatte, dass sie Sie heute Abend mit hierher geführt hat, die Frage, wem Sie es am ehesten zutrauen, unsere Stadt in eine gute Zukunft zu führen, die müssen jetzt Sie entscheiden.

Ich freue mich, wenn Sie den Pforzheimer Weg, den ich Ihnen vorgeschlagen habe, mit **mir** gehen wollen.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und für Ihr so großes Interesse, das mich ein weiteres Mal darin bestärkt: **Pforzheim kann mehr!**
Mit Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!